

Zur Phosphorgewinnung

Abwasserzweckverband plant Monoklärschlamm-Verbrennungsanlage

Umkirch/Breisgau. Am Standort in Forchheim soll beim Abwasserzweckverband (AZV) Breisgauer Bucht bis zum Jahr 2029 eine Monoklärschlamm-Verbrennungsanlage entstehen, in der Klärschlamm aus dem ganzen südbadischen Raum zur Phosphor-Gewinnung verwertet werden kann. Hierfür fasste die Verbandsversammlung im Umkircher Bürgersaal nun den Grundsatzbeschluss.



Am Standort in Forchheim soll beim Abwasserzweckverband Breisgauer Bucht bis 2029 eine Monoklärschlamm-Verbrennungsanlage entstehen. Foto: privat

Weitere Themen der Versammlung waren aktuelle und teilweise problematische Bauprojekte, personelle Veränderungen sowie der Jahresabschluss 2019 und der Wirtschaftsplan für das kommende Jahr.

Aktuell werden die bei der Abwasserreinigung in Kläranlagen entstehenden Klärschlämme zumeist verbrannt, oft in Kohlekraftwerken oder Zementfabriken. 2017 habe der Bundesgesetzgeber die Rahmenbedingungen mit dem Ziel verändert, erläuterte AZV-Geschäftsführer Bernd Hünting, den im Klärschlamm enthaltenen Phosphor als Rohstoff zurückzugewinnen.

Phosphor sei neben Stickstoff das wichtigste Nährstoffelement für Pflanzen, Tiere und Menschen und werde zu über 80 Prozent in der Düngemittelproduktion eingesetzt. Der heute in Deutschland verwendete Phosphor werde zu großen Teilen aus politisch instabilen Ländern wie Marokko, Algerien oder Jordanien importiert, aber auch dort seien die Kapazitäten endlich. In Deutschland würden rund 150.000 Tonnen Phosphor im Jahr impor-

tiert. Rund 50.000 Tonnen, also ein Drittel der Menge, könnten aus kommunalem Klärschlamm zurückgewonnen werden. Technisch erscheine hierfür eine Rückgewinnung aus Asche am sinnvollsten, schreibt der AZV in einer Pressemitteilung. Der Standort Forchheim sei aufgrund seiner abgeschiedenen Lage und guten Verkehrsanbindung für eine neue Verbrennungsanlage geeignet.

Je größer eine Klärschlamm-Verbrennungsanlage sei, um so wirtschaftlicher sei sie zu betreiben, erläuterte Geschäftsführer Hünting. Für den Bau sei mit Investitionen von 40 bis 50 Millionen Euro zu rechnen. Um den Betrieb der Anlage zu sichern, sei wiederum die Gründung eines Zweckverbandes sinnvoll. Damit dieser auch wirtschaftlich sei, sehe der vorliegende Satzungsentwurf eine Andienungspflicht für die künftigen Mitglieder vor. Der neue, Klärschlammverwertung Zweckverband Südbaden (KZV) genannte Verband solle aber ohne Gewinnerzielungsabsicht im

Jahr 2022 gegründet werden, informierte Hünting, im Anschluss seien Planung und Bau der Anlage geplant, die 2029 in Betrieb gehen soll.

Zahlreiche Abwasserverbände entlang des Oberrheins von Rastatt bis zur Schweizer Grenze hätten zudem schon ihr Interesse an einer Mitgliedschaft signalisiert oder gar beschlossen. Unter anderem die Abwasserverbände Ortenau, Murg, Lahr oder Untere Elz. So kämen mindestens 80.000 Tonnen Klärschlamm im Jahr zusammen.

Auf Nachfrage erläuterte der Ingenieur, dass nach heutigem Stand durch die Phosphor-Gewinnung Mehrkosten von drei bis fünf Cent je Kubikmeter Abwasser auf die betroffenen Einwohner entfallen würden. Doch schon heute sei der Markt im Umbruch und es sei denkbar, dass auch die bisherige praktizierte Entsorgung des Schlammes durch Verbrennen immer teurer werde, so dass es möglicherweise gar keine Nachteile für die Abwassergebührenzahler gebe. (mag)